

Heit iss Kerb unn moi je
iss Kerb

Über die Kerb und deren Figuren im
Lautertal und im Kreis Bergstraße

Ergebnisse resultierend aus den Dorfältestenbefragungen
von Dr. Heinrich Winter

4.10.1898 † 17.1.1964

Zusammengestellt von Thomas Maul

Über die Kerb im vorderen Odenwald respektive des Lautertals

Wie dem auch immer sei, eines ist unbestritten, der höchste Feiertag im Odenwald und im gesamten südhessischen Raum ist nicht etwa Weihnachten oder Ostern, nein, es ist und bleibt die Kerb. Egal ob Kerb, Kirb , Kerwe oder Kirwe genannt, es ist der Tag bzw. das Wochenende im Jahr welcher von den meisten Dorfbewohnern sehnhlichst herbei gewünscht wurde und noch immer wird.

Die Ursprünge der Kerb sind noch in heidnischer Zeit, und zwar in alten germanischen, vielleicht auch keltischen Erntebrauchtumsfesten zu suchen, welche in christliche Zeit mit übernommen und angepasst wurden.

Heinrich Winter hat im Zeitraum zwischen 1938 und 1945 den Kreis Bergstraße bereist und in jedem Ort eine Dorfältestenbefragung durchgeführt. Hierbei legte er den Dorfältesten – Bürger die zu diesen Befragungen eingeladen wurden eine Liste vor, die Fragen zum Jahreskreislauf der einzelnen Orte beinhaltete. Die meisten der befragten waren zwischen 1860 und 1880 geboren, wobei in einzelnen Fällen auch Geburtsdaten um 1850 erreicht wurden. Winter beginnt die Befragungen immer im Januar und endet in der Zeit der Raunächte im Dezember wobei das Thema Kerb einen besonderen Schwerpunkt in den Befragungslisten einnimmt.

Kerbnamen

Der Odenwald kennt im Großen und Ganzen nur zwei Namen für dieses Fest . Kerb oder Kerwe. Während der Name Kerwe den hinteren Teil des Odenwaldes dominiert ist im vorderen Odenwald der Name Kerb der bekanntere. Jedoch haben und hatten viele Dörfer auch eigene Namen für die Kerb.

Brennesselkerwe

Affolterbach, Aschbach bei Waldmichelbach, Buchklingen, Hambach, Kocherbach
Hartenrod, Löhrbach, Ober Abtsteinach, Wahlen,
Der Name Brennesselkerb rührt daher, weil es an diesem Tag meistens Brennesselgemüse gab

Quetschekuchekerb / kerwe

Beedenkirchen, Fehlheim, Hornbach, Lautern, Ober Mumbach, Zell bei Bensheim,
Der Name ist Programm

Michelskerb

Ellenbach b. Fürth, Fürth i. O., Weschnitz,
Die Kerb richtet sich nach dem heiligen Michael

Mauchelscheskerb / Maugelscheskerb

Elmshausen, Wilmshausen
Der Name Mauchelscheskerb kommt von den gleichnamigen Birnen die um diese Jahreszeit reifen

Kischdelbriehkerb

Erlenbach
Der Name bedeutet auf Hochdeutsch soviel wie Kastanienbrühe. Im Odenwald gibt es nur wenige Stellen an denen größere Bestände von Eßkastanien vorkommen oder vorkamen. Unter anderem auch im Lautertal. Aus den Früchten wurde die sogenannte Kischdelbrieh gekocht.

Dahlkerwe (Talkerb / kerwe))

Gorxheim, Unter Flockenbach

Brootworschtkerb (Bratwurstkerb)

Kolmbach

Gibbelkernkerwe

Ober Abtsteinach (Brennesselkerwe oder Gibbelkernkerwe).

Der Name der Kerwe rührt daher, das um diese Zeit Brennesseln und Taubenkropf (*Silene Vulgaris*) die einzigen Gemüsesorten waren die auf den Tisch kamen

Taubenkropf-Leimkraut als tiefwurzelnde, anspruchslose Staude ist eine ideale Pflanze für Stein- und Wildgärten. Da sie den ganzen Sommer blüht, kann sie an geeigneter Stelle als Blickfang dienen. Sie gedeiht dabei am besten in trocknen, sonnigen, kalkhaltigen Bereichen. Dort benötigt die weitgehend winterharte Pflanze weder Dünger noch muss sie bewässert werden. Als langblühende Pflanze in Wildgärten ist sie eine wertvolle Futterquelle für Nachtfalter.

Früher wurde aus den Wurzeln Seifenlauge gekocht.

Jungen Triebe kann man vor der Blüte pflücken und wie Gemüse verwenden oder roh zu einem Salat geben sowie als frisches Wildkraut für einen interessanten süßlichen Geschmack nach Lakritze und Erbsen in den letzten 5 Minuten Garzeit einem Gericht hinzufügen. Als Heilpflanze ist das Taubenkropf-Leimkraut heute ohne Bedeutung. Es galt jedoch als anregend für den Stoffwechsel. In einer Untersuchung über lokale Ernährungsgewohnheiten im Mittelmeerraum wurde Auszügen aus den Blättern aber eine positive Wirkung bei Diabetes Typ 2 zugesprochen.¹

Saikrischekerb

Reichenbach

Dieser Name kam von den, um diese Zeit reifenden kleinen Pflaumen - *Prunus domestica* subsp. *insititia*) von denen es in Reichenbach große Bestände gab. Sie wurden vielfach als Schweinefutter verwendet.

Allerheiligenkerwe

Rimbach

Bäigkerb (Bergkerb)

Schannenbach

Meerrettichkerb

Schlierbach

Keeskuchekerwe (Käsekuchenkerb)

Unter Abtsteinach

Laurentiuskerwe

Unter Waldmichelbach

nach dem heiligen Laurentius benannt

Woher kommt der Namen Kerb?

Ich sehe in dem Wort Kerb nicht die Verbindung zur Kirche, (Kirchweih, Kirmes, Kirchentag) sondern vielmehr noch den Hinweis auf eine andere Bedeutung dieses Festes in früheren Zeiten durchschimmern.

Kerbhölzer oder Kerbzettel

Im Mittelalter, wo eine geregelte Geldwirtschaft noch nicht existierte, mußte und hatte man andere Möglichkeiten gefunden um Waren anzuschreiben und sie später zu verrechnen. Dies geschah mit dem sogenannten Kerbholz, dem Kerbstock oder dem Kerbzettel. Der Kerbstock galt bei mittelalterlichen Gerichten als Beweismittel. Noch der Code Napoléon erwähnt den Kerbstock als Schuldurkunde in Art. 1333. In den Alpenländern wurde der Kerbstock noch im 20. Jahrhundert – besonders in der Alm- bzw. Alpwirtschaft – verwendet

Ein Kerbholz, auch Kerbstock, Zählholz oder Zählstab genannt, ist eine frühzeitliche und mittelalterliche Zählhilfe; es diente meist dazu, bilaterale Schuldverhältnisse fälschungssicher zu dokumentieren.

Die Menge der zu verrechnenden Waren wurde beidseitig auf ein geeignetes längliches Brettchen oder Holzscheit eingekerbt, oder ein Stück Papier diente dem gleichen Zweck. Danach wurde das Holz zerbrochen (gespalten) oder das Papier zerrissen. Beide Parteien, Käufer und Verkäufer erhielten je ein Stück. jede Partei hatte also die Hälfte der Eingekerbten Markierungen auf ihrem Kerbholz. Diese Stücke wurden das Jahr über aufgehoben. Wenn dann die Erntezeit gekommen war, somit die einzige Zeit des Jahres, in welcher etwas Überfluß herrschte, wurden dann die Kerbhölzer und Zettel am sogenannten Zahltag gegeneinander verrechnet. Da jedes Kerbholz (durch die Bruchrichtung oder Spaltrichtung bedingt) durchaus als Unikat zu bezeichnen war, konnten somit auch nur jene Hölzer zusammengesetzt werden die auch zusammenpassten wieder zusammengefügt zeigte sich zweifelsfrei, ob die beiden Hälften zusammengehörten oder ob eine Hälfte nachträglich manipuliert worden war. Außer Holz wurden zum Beispiel Knochen, und diese wohl schon seit der Altsteinzeit (Ishango-Knochen), verwendet..

Anhand der Anzahl eingekerbten Kerben konnten dann die Waren verrechnet und bezahlt werden. Manchmal hört man ja auch noch heute den Spruch: „Der hot aa noch veel uffem Kerbholz (Kerbzeddel)“

(Der hat auch noch einiges auf dem Kerbholz). Das heißt, er hat seine Schulden noch nicht bezahlt.

Traditionelle Verwendung

Rechnungen

Schulden aus einem Handel

Steuerquittungen („exchequer tallies“)

Fangmenge (z. B. Hering) der Fischer-Gemeinschaften (z. B. auf Hiddensee)

gewonnene oder verlorene Geldstücke beim Kartenspiel

gekaufte Brote beim Bäcker

Wasserrechte an Suonen im Wallis (Schweiz), hier werden die Kerbhölzer "Tässel" genannt

Bezahlung von Tagelöhnern, Schräg-Kerbe = ein halber Tag, gerade Kerbe = ein ganzer Tag Arbeit

Die Herkunft dieser Technik bleibt dunkel. Prähistorische Artefakte, die dem Kerbstock ähneln, wie der Ishango-Knochen waren über 20.000 Jahre vor der Entwicklung von Schrift

und Zahl in Gebrauch. Herodot berichtet bereits von geknoteten Schnüren (eine ähnliche Technik, heute noch im Rosenkranz erhalten) und wurde von den Inkas vermutlich (auch) als Buchhaltungssystem verwendet; Plinius der Ältere beschreibt das am besten geeignete Holz für Kerbstöcke, und Marco Polo erwähnt in seinem Reisebericht („Il Milione“) den Gebrauch des Kerbstockes im Kaiserreich China. So genannte Botenstöcke waren in diversen Kulturkreisen bekannt. Einige Anhaltspunkte deuten darauf hin, dass der gespaltene Kerbstock aus dem Donaauraum nach Zentraleuropa kam. Kerbhölzer (Alpbeilen, Krapfentesseln, Beitesseln, Schaftesseln) aus den Schweizer Alpen, 18. bis frühes 20. Jhdt. (Schweizerisches Alpines Museum)

Nicht nur Geldschulden wurden mittels des Kerbstockes festgehalten. In der Land- und Viehwirtschaft diente der Kerbstock dazu, geschuldete Sachleistungen zu dokumentieren (zum Beispiel wie viel Stück Vieh einem Hirten anvertraut wurden); Händlern diente der Kerbstock als Lagerdokument; Grundherren und Gemeinden verwalteten mit Hilfe des Kerbstockes ihre Steuerforderungen; für dörfliche Pflichten wie nächtliche Feuerwachen oder die Kontrolle besonderer Nutzungsrechte (Wasserrechte) wurde der Kerbstock genutzt. Im England des 17. Jahrhunderts zirkulierten die königlichen Kerbstöcke (die Forderungen an die Krone) als „Wertpapiere“ – zum Teil mit deutlichem Abschlag vom Nominalwert.

Bei der Gründung der Bank von England 1696 konnten Kerbstöcke (tallies; siehe hierzu Tallymann, Handzähler und Strichliste) des Königs zum Teil als Kapital eingelegt werden. Die Bank von England hat bis 1826 mit Kerbhölzern gearbeitet.

In England war es bis in das 19. Jahrhundert üblich, Steuerquittungen in Form von Kerbhölzern (exchequer tallies) auszustellen. Im Jahr 1834 wurde dieses altertümliche Verfahren durch eine Steuerreform schließlich abgeschafft. Eine gewaltige Zahl von Kerbhölzern war nun überflüssig geworden, und am 16. Oktober 1834 entschloss man sich fahrlässigerweise, diese im Hof des Parlamentsgebäudes Palace of Westminster zu verbrennen, welches daraufhin selbst von den Flammen erfasst wurde und größtenteils abbrannte.

Das in dieser Zeit des „Überflusses“, natürlich auch gefeiert wurde dürfte jedem einleuchten. Damit können wir getrost davon ausgehen das nicht unbedingt christliche Wurzeln für das Wort Kerb verantwortlich waren oder sind.

Verlauf der Kerb

Träger des Kerb oder Kerwebrauchtums waren in früheren Zeiten alleine die ledigen Burschen des Dorfes. Meistens bis ungefähr zum fünfundzwanzigsten Lebensjahr. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

Gab es nur eine Wirtschaft im Dorf, so wurde die Kerb in dieser abgehalten, ansonsten wurde meistens Reihum gewechselt. Es konnte aber auch durchaus geschehen das einer der Wirte des Ortes die ganze Sache ein wenig „schmierte“ indem er den jungen Burschen öfters mal ein Freibier spendierte. Diese erinnerten sich natürlich daran, wenn es galt das Kerblokal zu wählen. Meistens aber, wie schon erwähnt ging es reihum.

Wurde die Kerb früher meistens auf zwei Tage begrenzt (Sonntag und Montag), so ist sie heute in den meisten Fällen um zwei Tage verlängert. (Freitag und Samstag)

Die Woche vor der Kerb

Vielfach begannen schon hier die ersten Vorbereitungen. Die Verwandtschaft mußte eingeladen werden, was nicht selten lange Wege über Land bedeutete. Das Essen mußte

vorbereitet werden. Zumindest mußte das Fleisch beim Dorfmetzger bestellt werden. Bauern, die über eigene Höfe verfügten konnten sich dementsprechend selbst versorgen. Die Kerbburschen hatten sich schon zusammengefunden eine Kerbkasse organisiert. Falls in der Kasse des letzten Jahres nicht mehr genügend Geld vorhanden war, zahlte jeder der Kerbburschen einen Beitrag oder die Burschen organisierten eine Versteigerung. (belegt für Lorsch) Verschiedene Dinge, wie zum Beispiel Papier für Dekorationszwecke oder Stoffbänder mußten gekauft werden und schließlich wurden auch die meisten der Verkleidungen der Kerbburschen, die sie am Kerbumzug trugen, aus dieser Kasse bezahlt. Diese Verkleidungen wurden meistens in einer der nächst größeren Städte in einem Kostümverleih ausgeliehen. Aus einigen Dörfern des Riedes, welche in der Nähe des Rheines liegen wird berichtet, das dort die Wohnzimmer der Häuser mit feinstem weißen Rheinsand ausgestreut wurden. Als nächstes wurden die Kuchen zum Backen vorbereitet und meist am Samstag im eigenen, sowie im Backofen des Dorfbäckers gebacken. Auf Bauernhöfen die über einen eigenen Backofen verfügten, wurde natürlich in diesem Ofen gebacken. In einigen Dörfern Südhessens wurde deshalb der Samstag auch als Blechkuchensamstag bezeichnet. Schließlich galt es auch noch die Zutaten zum Kerbkranz wie zum Beispiel Fichtenreisig und oder Buchsbaum, sowie Blumen und andere Dinge die das Symbol der Kerb schmückten zu organisieren. Das war wiederum die Aufgabe der Kerbburschen. Im Gegensatz zur heutigen Zeit in der sich viele Orte mit einem Kerbbaum schmücken gab es diesen Brauch in der Jugend der Zeitzeugen noch nicht. Im Odenwälder Teil des Kreises Bergstraße ist der Kerbbaum nur einmal belegt, und zwar in Gronau. Im Ried scheint er öfters in Gebrauch gewesen zu sein (Eschollbrücken, Hahn bei Pfungstadt, Pfungstadt) Nachdem die Kerbmädchen ihre Arbeiten in Haus und Hof erledigt hatten, trafen sie sich in der Kerbwirtschaft oder in einem Privathaus um meistens gemeinsam mit den Kerbburschen das Symbol der Kerb, den Kerbkranz zu wickeln. Der Kerb oder Kerwekranz bestand entweder aus Buchsbaum oder aus Fichte, es gibt aber auch Berichte in denen beide Materialien verwendet worden sind. Dieser Kranz wurde mit richtigen oder Papierblumen, Papierbändern und oder alten abgelegten Seidenbändern, aber auch mit Früchten wie zum Beispiel Hagebutten geschmückt. Aber es gab nicht nur den Kerbkranz als Symbol der Kerb.

Kerwemaijer und Kerwebund

Hierbei handelt es sich um kleinere Fichten, oder Spitzen von großen Fichten die dementsprechend geschmückt wurden. (bunte Bänder Blumen etc.) In der Regel zwischen ein und zwei Meter lang. In diese Fichte wurde nun der Kerwebunt, eine Art großer Gugelhupf eingehängt. Sein Teig war mit viel Butter zubereitet, was dem fertigen Kuchen eine längere Haltbarkeit verlieh.

Kerwemaijer und Kerwebund wurden im Festzug mitgeführt, am Wirtshaus aufgehängt und kamen nach der Kerbrede in den Tanzsaal. Dort blieben sie hängen bis zur Nachkerb, wo der Kerwebund dann zusammen mit vom Kerbwirt gestifteten Kaffee verzehrt wurden

Natürlich wurden an diesem Tag auch die Birken organisiert die die Straßen entlang des Festzugsweges schmückten und in den Orten, in denen ein Kerwebaum aufgestellt wurde, wurde dieser an diesem Tag von den Kerbburschen aus dem Wald geholt. Den Unterlagen Heinrich Winters ist zu entnehmen das der Kerbbaum seine Heimat vor allem im nördlichen Ried hatte. Für den Odenwald ist er nur für Gronau belegt.

Abends traf man sich man sich wie schon erwähnt zum geselligen Beisammensein und zum wickeln des Kerbkranzes in der Kerbwirtschaft.

Vielfach wurde an diesem Tag schon zum Tanz aufgespielt. Meistens waren es aber noch nicht die eigentlichen Kerbmusikanten, die zum Tanze spielten, sondern Menschen aus dem

Dorf, die ein Instrument spielen konnten. Heinrich Winter spricht in diesem Zusammenhang von einer Repp. Aus seinen Aufzeichnungen geht aber auch hervor, dass aber nicht überall getanzt wurde. Vielfach wurde auch nur gesungen und getrunken. Selbst wenn keine Musikanten zur Stelle waren bedeutete das nicht, dass man ohne Tanz auskommen mußte. Die meisten der Odenwälder Tänze aus jener Zeit waren Singtänze, die auch ohne Musikanten getanzt werden konnten. Der fertig gewickelte Kranz blieb über Nacht in der Wirtschaft oder in dem Haus welches die Kerbmädchen ausgesucht hatten hängen.

Kerbsonntag

Nach dem sonntäglichen Mittagessen wurde der Kerwekranz von Kerbmädchen (mindestens zwei) oder den Kerbburschen in der Nähe des Ortseinganges versteckt und zwar dort, wo man im Jahr zuvor die Kerb beerdigt hatte. Vielfach wurde ein Loch gegraben in das der Kerbkranz hineingelegt und mit Gras oder Laub bedeckt wurde. Es gibt aber auch die Aussagen, dass er in anderen Orten in unmittelbarer Nähe zur vergrabenen Weinflasche versteckt an einem Baum aufgehängt wurde. In einigen Dörfern des Odenwaldes bleibt eine Kranzwache zurück, um zu verhindern dass Burschen aus anderen Dörfern den Kranz stehlen. Die Kinder der Orte erhielten an diesem Sonntag von ihren Eltern und Paten das sogenannte Kerbgeld, über das sie ganz alleine verfügen durften.

Figuren der Kerbumzüge im Zeitraum zwischen 1870 und 1900

Doch zurück in den vorderen Odenwald und den Kerbfiguren der Umzüge.

In der Zwischenzeit hatte sich im Ort der Festzug aufgestellt. Bestimmte, auf das Kerwebrauchtum bezogene Personen wie z.B. Kerbpfarrer, Mundschenk, Bajass, Kranzträger, Siwwel (Schlumbel (dicke alte Frau)), Doppelsiwwel (Doppelgestalt, alte Frau trägt jungen Mann) oder Bauernpaar um nur einige zu nennen kamen fast überall im Umzug vor, andere wie z.B. Handwerksburschen, altes und junges Paar, Maulwurfsfänger, Hundefänger und andere konnten nur eingesetzt werden wenn die Größe des Dorfes genügend Mitspieler garantierte.

Nachfolgend eine Aufstellung der Kerbfiguren wie sie um 1880 im Kreis Bergstraße vorkamen.

Kerb oder Kerwepfarrer

Meist gekleidet wie ein evangelischer Pfarrer. Er trägt einen Hut, ein Bäffchen und ein dickes Buch in seiner Hand. In einigen Dörfern hatte er sich ein Strohseil um die Hüften gelegt. (Stroh diente nach altem Aberglauben zur Abwehr des Todes). Vielfach ist auch ein angemalter Bart und ein Schlaraffengesicht bezeugt. (siehe Bajass) Der Kerbpfarrer hält der versammelten Kerbgemeinde die Kerbpredigt. In den meistens Dörfern ist sie gereimt und enthält meistens die Dorfgeschehnisse des vergangenen Jahres. Oft auch in beleidigender Form.

Das Bëffchen ist ein Rest des früher unter dem sogenannten „Mühlsteinkragen“ getragenen kleineren Kragens. Ab 1680 gehörte eine Halsbinde mit zwei auf die Brust herunterhängenden, nur wenige Zentimeter breiten Leinenstreifen zur bürgerlichen Tracht der Männer, dem Jabot vergleichbar, und war keinesfalls Amtstracht des lutherischen Pfarrers im Gottesdienst. Erst im 19. Jahrhundert wurde durch die Anordnung König Friedrich Wilhelm III. das Bëffchen mit schwarzem Talar zum liturgischen Kleidungsstück im evangelischen Gottesdienst.

Bis ins 19. Jahrhundert waren bei bestimmten Trachten von römisch-katholischen und altkatholischen Klerikern farbige Beffchen (schwarz, violett) verbreitet. So findet sich in der Tracht der französischen Abbés des 18. Jahrhunderts zu dem schwarzen oder dunkelvioletten Talar oder Herrenrock (Justaucorps) ein weiß umrandetes Beffchen. Bis heute ist der schwarze Talar mit weißem Beffchen Ordenstracht der Brüder der christlichen Schulen

Bajass

In Gadernheim wurde diese Figur Hanswurscht genannt. Er ist scheckig angezogen, mitunter ganz mit Spielkarten behängt. Der Bajass oder Hanswurst trägt ein Schlaraffengesicht, hält in der Hand eine Gerte mit einer daran befestigten luftgefüllten Säublase. Er springt dem Zug voraus und verschafft ihm Platz, wobei er auch mit der Säublase auf die Zuschauer einschlägt. In vielen Dörfern ist er derjenige der den Kerbkranz sucht findet und ihn nach dem Ende des Umzuges an der Kerbwirtschaft aufhängt. Vielfach ist für den Bajass aber auch ein Läppchenkleid bezeugt oder er ist mit Spielkarten behängt.

***Bajass:** Die Bezeichnung Bajass wird entweder vom französischen Pailasse („Strohsack“) oder vom italienischen Baia („Spaß“) hergeleitet. Der italienische Pagliaccio trägt ein übermäßig weites, schlotterndes, weißes Gewand mit großen Knöpfen, das Mehlgesicht hat große, rot bemalte Lippen. Auf seinem Kopf sitzt ein großer Filzhut in Trichterform. In manchen deutschen Dialekten wandelt sich das Wort Bajazzo zu „Bajass“ und ist ein als Zirkusclown verkleideter Hanswurst und Possenreißer auf Jahrmärkten und anderen Schaustellungen. Das modernere Wort für diesen dummen August ist Clown.*

***Schlaraffe:** Im 14. Jahrhundert entwickelte sich aus dem mittelhochdeutschen slûr (Faulpelz) in Kombination mit Affe (mit der Bedeutung von Tor, Depp) das Wort slûr-affe, mit dem ein dem Müßiggang gedankenlos Frönender (Faulenzer) bezeichnet wurde.*

Im Wörterbuch für Mittelfranken ist es die Fastnachtsmaske, mit den folgenden Beispielen: Affengesicht, Fastnachtsgesiecht, Laichengesicht, Larve, Schlaraffengesicht oder Schnaraffelgesicht.

Auch in der Bildhauerei gibt es diesen Begriff

Aus: Oeconomische Enzyklopädie von J.G. Grönitz (1773 – 1858) Fratzen=Gesicht Icon Fratzenkopf, ein ungestaltetes, abentheuerliches Gesicht, und ein Mensch mit einem solchen Gesichte, der im Nieders. ein Snakenkop, Scherbellenkop, Sibillkenkop, genannt wird. Besonders werden bey den Bildhauern und in der Baukunst gewisse komische Köpfe oder Larven, mit einem häßlichen, seltsamen, verzerrten oder lächerlichen Gesichte, welche man zur Verzierung über große Thüren mitten in die Bogen, über Grotten, an die Mündung der Fontänen u. s. f. setzet, Fratzen= oder Schlaraffengesichter, Französisch Mascarons, genannt.

Doppelgestalt Doppelsiwel ,Schlumbel, Kerbchristine, Kerwebopp

Eigentlich sind es zwei Figuren. Zum einen die Siwwel zum anderen die Doppelsiwel.

Die einfache Siwwel wird von einem Kerbburschen gespielt der sich als alte dicke, unbeholfen wirkende Frau verkleidet hat. Ab und an hat diese Figur eine Rute oder eine mit Luft gefüllte Schweinsblase in den Händen, womit sie allzu neugierige Zugbesucher vertreibt,

Die Doppelsiwwel hingegen wird von einem Burschen gespielt, der sich so verkleidet hat, dass es aussieht als wenn eine ältere Frau einen jungen Burschen tragen würde. In Brandau, Beedenkirchen und in Lautern wird diese Figur Kerbchristine genannt. Sie trägt auch hier eine luftgefüllte Schweinsblase mit der sie auf die neugierigen Zuschauer einschlägt, um dem Zug Platz zu verschaffen.

Rochus Gehron schreibt in seinem Buch Sitten und Bräuche im Odenwald auf Seite 24 folgendes:

Bei allen öffentlichen Umzügen im Bereich des Kirchspiels Schlierbach bei Lindenfels, an Fasnacht, dem Sommermaientag und auch in Kirchweihumzügen befand sich immer und stets ein und dieselbe Frauengestalt in den Reihen der maskierten. Es war : „ die alt Siwwel“, die alte Sybille, eine mysteriöse Frauengestalt, deren Existenz bis hinunter nach Rom und hinein in den Balkan volkskundlich bezeugt ist. Ursprünglich eine wahrscheinlich Göttin des Lebens und der Fruchtbarkeit, nahm sie am Brauchtumswandel teil und wurde im Volksbewußtsein zur „ Drude“, zur Seherin, zur Zauberin und schließlich zur profanen Hexe. Eine Göttin des Lebens und der Fruchtbarkeit jedoch möchten wir sinnigerweise gewiß gern als Gast in unserem Sommertagszug (Kerbzug) dulden. Und wenn sie heute nicht mehr leibhaftig daran teilnehmen kann (2005), so erinnert doch ihr Wappen, der Drudenzopf an der großen Brezel, von dem Segen, den unsere Vorfahren einst von ihrer Mitwirkung erwarteten.

und auf Seite 34

Im Zuge (Kerbzug) bewegte sich außerdem der Bajass, das Ehepaar, der Jude mit der Ziege, Zigeuner, der Bärenführer und die „ alt Siwwel“ (Sybille)(siehe auch Sommertagszug).Heute ist diese geheimnisvolle Frau leider zur „ Kerweschlumpel „ herabgesunken. (Er meint in diesem Falle eine ausgestopfte Puppe) Oft wird sie über die Kerwefesttage an einem Fahnenmast hochgezogen um die Feiern zu überblicken.....

Mundschenk, Glöckner

Kerbbursche der als Mundschenk des Kerbpfarrers fungiert und ihm während der Kerbpredigt den Maßwein ausschenkt. Er ist meistens vornehm angezogen. In einigen Dörfern wird diese Rolle aber auch mit dem Bajass besetzt.

Krugträger / Diener

In einigen Dörfern schickt der Wirt des Kerblokals einen seiner Bediensteten mit einem großen Krug Wein zum Umzug. Dieser schenkt dann während des Umzuges den Zuschauern Wein aus um sie zum Gang in die Kerbwirtschaft zu animieren. Er ist gekleidet wie ein Kellner.

Schornsteinfeger

Er wird von einem Kerbburschen gespielt, der als Schornsteinfeger verkleidet ist. Der Schornsteinfeger trägt eine Leiter, die er auch an den Häusern anstellt. Er heischt um Gaben wie Geld oder Kuchen und sucht die Bewohner auch in ihren Häusern auf. Er gilt als Glückssymbol. Aber warum ?

Die Erklärung reicht noch in die Zeit zurück, als die Häuser unter anderem noch mit Holzschindeln oder Stroh gedeckt waren. Weil ungereinigte Kamine in den wie schon erwähnten Stroh oder Holzgedeckten Häusern oft zu Bränden führten, hatten diejenigen Hausbesitzer deren Häuser auf Grund gefegter Kamine nicht abbrannten, Glück. Überliefert ist der Ausspruch:“ ein Glück das der Schornsteinfeger (Rauchfangkehrer) da war“.

Altes Paar/ Bauernpaar / Herrche und Fraache / alter Bauer (Ausgräber)

Zwei Burschen als altes Paar verkleidet. In Gadernheim Herrche und Fraache genannt. Beide gehen in Tracht. Sie gehen eingehängt und schieben mitunter einen Kinderwagen mit Kind.

In anderen Dörfern gibt es das Bauernpaar. Zwei Kerbburschen ebenfalls in Trachten gekleidet, die Hacke und Schippe mit sich führen. Sie sind dann diejenigen, die den Kerbkranz finden und ausgraben.

Waren die Dörfer kleiner und somit die Anzahl der Kerbburschen geringer sparte man sich den einen Part des Paares, nämlich die Frau und hatte nur den alten Bauer im Zug dabei. Er war dann derjenige welche, der mir seiner Hacke die Kerb aushackt.

Feines Paar oder junges Paar

Zwei Burschen als fein angezogenes Pärchen das ganz subtil umhergeht, sich nicht um die anderen kümmert und möglichst schön und gesittet geht.

Fahenschwinger / Vorreiter / Kranzreiter / Kranzträger

In den Dörfern des Riedes läuft der Fahenschwinger dem Zug voraus. Er trägt fast immer ein Schärpe in den hessischen Landesfarben. Wenn das Dorf groß genug war und genügend Mitspieler garantierte, dann traten auch Vorreiter und Kranzreiter in Aktion. Die Vorreiter ritten, wie der Name schon sagt dem Zug voraus und die Kranzreiter trugen den Kerbkranz an einem Gestell aus Handhaben. Verfügte man nicht über genügend Pferde, so wurde der Kerbkranz von den Kranzträgern zu Fuß getragen. Diese Figuren trugen meist schwarze Hosen, weiße Hemden und die oben erwähnte Schärpe in den Landesfarben.

Schimmelchen

Das Schimmelchen wird aus alten Getreidesieben und Handhaben hergestellt. D.h. Einem Burschen werden zwei Handhaben (z.B. Dreschflegelstangen) links und rechts an den Hüften fixiert (festgebunden) zwischen diese Stangen werden vorne und hinten alte große Getreidesiebe eingebunden. Sie bilden quasi den Pferdeleib. Am Vorderen Sieb wird ein aus einem Holzbrett geschnittener Pferdekopf angebracht. Dann wird über den Leib des Pferdes ein Tuch mit einem Loch in seine Mitter gehängt durch welches der Reiter herauschaut. Ein hinten aufgenähter Schwanz vervollständigt den Reiter. Das Schimmelchen springt im Zug umher, meist voraus, springt dabei Frauen und Mädchen an, entfernt sich aber dann und wann

auch mal aus dem Zug und galoppiert in die Wiesen, sofern nahe am Umzugsweg gelegen. Diese Figur ist auch in den Mittwinterumzügen des Odenwaldes zu finden.

Gendarm

Kerbbursche in alter Uniform. Er hat die Aufgabe die im Zug umherspringenden Handwerksburschen zu fangen und für Ordnung zu sorgen. In den Dörfern des Kirchspiels Schlierbach ist er gleichzeitig derjenige, der den Strohmann ersticht und von der Leiter wirft.

Handwerksburschen

Ja, es gibt aber keine nähere Beschreibung der Zeitzeugen. Ich denke aber, das hier die Handwerksburschen auf der Walz gemeint sein können, die der Obrigkeit immer einmal den ein oder anderen Schabernack spielten.

Zigeuner

Kerbburschen die sich als fahrendes Volk (Zigeuner) verkleidet haben. Sie sind meist sehr farbig angezogen und in den meisten Fällen sind es zwei Burschen, Mann und Frau, die einen Kinderwagen schieben. In einigen Dörfern kommen sie aber auch in einem kleinen von Pferden gezogenen Wagen daher.

Zigeuner waren überall in den Odenwalddörfern anzutreffen. Meist handelte es sich um Hausierer, damals auch Kastenkrämer genannt, die die Bewohner der Odenwalddörfer mit Kleinkram wie zum Beispiel Schnürsenkel, Feuerzeugen, Streichhölzer, hölzerne Bestecke etc. versorgten.

Bis in die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg kam eine Zigeunerin, die mit Kurzwaren handelte, in die Dörfer. Aus Gadernheim wird berichtet das sie aufgrund ihres Kinderwagens in dem sie ihre Artikel verstaut hatte von den Einheimischen den Spitznamen „ Scheestherees „ bekommen hatte. (Therese mit der Chaise).

Gerade solche Personen forderten den Spott der Jugend heraus, weshalb sich die Personen auch oft als Parodien in den Kerbumzügen wiederfanden. Siehe auch Hundsdohnsche, Unnerkääfer oder Geometer

Juden

Juden sind vielfach in den Umzügen bezeugt, aber es gibt keine näheren Beschreibungen ihrer Verkleidungen. Meist heißt es nur: „ Judd mit Geiß“. Diese Figur bezieht sich auf die jüdischen Geldverleiher, die wenn sie ihr Geld nicht zurückbekamen oft die Menschen um Hab und Gut brachten indem sie ihnen ersatzweise Ziegen, Hühner und sogar Kühe wegführten.

Aus Oberostern, einem Ortsteil von Weschnitz ist folgender Auszug einer Kerwepredigt überliefert

*Und kommt Euch heut der Judd ins Haus und sagt von eure Schulde,
dann nemmt enn glei unn schmeißt enn raus unn dot eim (ihn ?) gehörig bumbe.
Äwwe norr, dass es die Leit net sehn, Ihr wißt, die Stinker klagen gern*

Dieser Vers bezog sich auf ein Dorfereignis in Oberostern bei dem ein Jude von der Frau des Bürgermeisters einige Hiebe mit dem Kartoffelstempel bekam.

Geometer

Der oder die Geometer kommen nur in den Kerbumzügen des erweiterten Lautertals (Bensheim bis Lindenfels) vor. Doch nicht in jedem Dorf. Heinrich Winter leitet diese Figuren von den Geometern ab, die in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts am Straßenbau der Nibelungenstraße beteiligt waren. Es schimmert durch, das diese Herren der ländlichen Bevölkerung mit ihrem Gehabe nicht ganz geheuer vorkamen, und aus diesem Grund Einzug in die Kernumzüge gefunden haben. Sie laufen dem Zug voran und messen auf umständliche Art und Weise mit Hilfe ihrer Meßstangen den Weg zum vergrabenen Kerbkranz aus.

Kerbrad

Auch als Mühlrad bekannt, Winter vermutet das es sogar Teufelsrad heißen könnte. Ein Holzbalken, von Pferden gezogen, auf welchem schräg ein Wagenrad montiert ist Auf ihm sitzen zwei lumpig verkleidete Kerweburschen. Die Zeugen sagen aus das es nicht unbedingt das schönste war auf oder mit dem Rad zu fahren, da die beiden nach einiger Zeit ganz „dormelig“ waren.

Hundefänger / Hundsdohnsche / Hundshenrich

Diese Figur geht anscheinend auf einen Hundefänger mit dem Namen Heinrich Dohn zurück, der in der Umgebung von Lindenfels die streunenden Hunde einfing. Und wenn der Name Dohn zu Dohnsche wird, können wir davon ausgehen, daß es sich wohl um einen kleineren Menschen gehandelt hat. Diese Figur wird beschrieben als Kerbbursche in normaler Kleidung, der einige Hunde an der Leine führt

Hühnerkäufer / Hinkelskääfer / Unnerkääfer

Kerbbursche, der auf dem Rücken eine Käiz (Kiepe) mit Federvieh trägt. In einigen wenigen Dörfern ist ab und an auch eine Katze in der Käiz.

Diese Unnerkääfer tauchten ein oder mehrere Male im Jahr in den Dörfern auf, um den Bauern Federvieh abzukaufen. Wahrscheinlich bedingt durch ihr äußeres und ihre Gerissenheit hielten sie Einzug als Umzugsfigur

Maulwurfsfänger / Molbertsfenger

Kerbbursche mit Kiepe auf dem Rücken, in der Weidenruten stehen. Mit Hilfe dieser Ruten wurden die Maulwürfe aus ihren Gängen getrieben und gefangen. Während des Zuges versucht der Darsteller dieser Figur, dieses Gebaren nachzuahmen. Oft recht umständlich, was zur Erheiterung der Zuschauer dient.

Lehmschisser

Diese Figur kommt im vorderen Odenwald nur einmal vor und zwar in Erlenbach. Ein Kerbbursche in normaler Kleidung , dessen weißes Hemd am Rücken aus der Hose hängt und mit Lehm beschmiert ist.

Vielleicht leitet sich von dieser Figur aus der Refrain: Gäih hoam unn stobb doi Hemme neu, es kennt veresse soi, es kennt veschesse soi....., ab

Strohmann

.Die betreffenden Kerweburschen werden in Längsstroh gestellt und dieses ringförmig auf sie gebunden. Ein Spitzer Strohhut aus dem gleichen Material bildet die Kopfbedeckung. Die Zeugen sagen aus das es wohl sehr anstrengend ist diese Figur darzustellen. Diese Figur kommt fast nur im Pfalzachtal vor (Mittershausen, Scheuerberg). Macht aber Sinn, da Teile von Mittershausen und Scheuerberg zum Kirchspiel Schlierbach gehörten.

Puppenträger

Ein K. Bursche trägt in einem Weidenkorb auf dem Rücken eine ausgestopfte Kinderpuppe. Keine Angabe darüber wie diese Puppe genannt wurde. (Kerwebopp ?)

Fell oder Strohbar

Ein Kerbbursche verkleidet sich als Fell oder Strohbar und wird am Kerbmontag herumgeführt. In den meisten Dörfern wurde der Strohbar nur herumgeführt. Aber es gibt auch die Aussage, das er am Schluß des Umzuges angezündet, aber sofort wieder gelöscht wird.

Doch zurück zum Festzug

Dieser Festzug, angeführt von den Musikanten, die ihre Instrumente in den allermeisten Fällen noch nicht spielten, bewegte sich nun angeführt von den Vorreitern oder dem Bajass, vom Aufstellungsort ausgehend, in Richtung des versteckten Kranzes

Ordnung des Zuges

Als Beispiel mögen die folgenden Dörfer dienen.

Gadernheim: Schimmelchen, Hanswurscht, Musikanten zu Fuß, zwei Kranzträgeräger, die an einem Gestell aus zwei Handhaben und einer Querstange den Kerbkranz tragen. Direkt unter dem Kranz geht der Kerwepfarrer, Herrche und Fraache, dann die anderen verkleideten Gestalten. Mädchen waren angeblich nicht im Zug dabei.

Kolmbach: Das Schimmelchen,(später der Vorreiter), der Bajass, Musikanten dahinter die Kranzträger oder Kranzreiter, unter dem Kranz geht der Kerbpfarrer, das feine Paar, dahinter die Kerwemädchen eingehängt in Reihen, die Doppelsiwel, das alte Paar auf dem Rad, der Schornsteinfeger und der Rest der verkleideten Gestalten.

Lautern: Dem Zug voraus springt der Bajass und macht dem Zug Platz.. Danach die Musikanten, der Kerbpfarrer, dahinter die Kranzträger mit dem Kranz, danach die übrigen Burschen in ihrer Verkleidung ohne feste Ordnung.

Reichenbach: Vorreiter, Bajass, Musikanten, Kranzträger , unter dem Kerwekranz geht der Kerwepfarrer, dahinter der Rest der verkleideten Burschen am Schluß des Zuges das Schimmelchen

Elmshausen: Vorreiter, Bajass, Geometer, Musikanten, Kranzträger, Kerwepfarrer, Kerepärchen, der Rest der verkleideten Gestalten.

Beedenkirchen: Bajass, Schimmelchen, Kranzträger – unter dem Kerbkranz geht der Kerwepfarrer, dann der Rest der verkleideten Burschen. (Keine Angabe ob bereits Musikanten dabei sind)

Knoden: Vorreiter, Bajass, Musikanten, Kranzträger mit dem Kranz an einem Gestänge (wahrscheinlich zwei geschmückte Handhaben mit Querstange), unter dem Kranz geht der Kerwepfarrer, Herr und Dame (Kerwepaar) Schornsteinfeger und die übrigen verkleideten Burschen.

Schannenbach: Bajass, Musikanten, Kranzträger (Keine Angaben zum Gestell, aber es ist wahrscheinlich dass es aus zwei Handhaben besteht die mit einer Querstange verbunden sind) unter dem Kerwekranz der Kerwepfarrer, Rest der verkleideten Burschen

Schlierbach: Vorreiter, Bajass, Schimmelchen, Musikanten, Kranzträger oder Kranzreiter, Kerwepfarrer, altes Paar (Bauernpaar) der Wagen mit den Handwerkern, und ohne feste Reihenfolge der Rest der verkleideten .Kerbburschen. Keine Kerbmädchen im Zug dabei

.Am Ziel angekommen wurde der Kranz meist vom Bajass gesucht, gefunden und vom Bauernpaar die im Jahr zuvor an dieser Stelle beerdigte Kerb ausgegraben. In den meisten Fällen handelte es sich dabei um eine Flasche Wein. Diese wurde nun entkorkt. Der erste Schluck gehörte dem Kerwepfarrer . Nachdem er den ersten Schluck getrunken hatte, eröffnete er mit dem Worten: „ Wem iss die Kerb?“, das Fest. Die um ihn herumstehenden antworteten mit dem Satz: „ Unser, vum Nawwel bis zum Brunser – unn deer iss aa noch unser!“

(wem gehört die Kirchweih ? Unser, vom Nabel bis zum Brunser (Penis) und der ist auch noch unser)

Dieser Ausruf ist im Lautertal bestens bekannt. Nachfolgend Sprüche mit denen anderorts die Kerb begrüßt wurde oder immer noch wird.

Der Kerbkranz war also gefunden und die Kerb vom Kerbpfarrer eröffnet worden.

Die Musikanten begannen nun auch zu musizieren und vielfach hatten hier schon die Kerbburschen den ersten freien Tanz. Der Festzug wendete und zog nun mit spielenden Musikanten zog zurück ins Ort.

Im Ort angekommen bewegte sich der Festzug, angeführt vom Kranzträger nun durch die festlich geschmückten Dorfstraßen zur ausgesuchten Kerbwirtschaft. Vor dieser angelangt wurde nun als erstes das Symbol der Kerb, der Kerbkranz meist vom Bajass aufgehängt. War dieses geschehen kam nun die Stunde des Kerwepfarrers. In den meisten Fällen stand neben dem Eingang der Wirtschaft eine bunt geschmückte Leiter. Der Kerwepfarrer stieg nun auf

die Leiter, um den versammelten Gästen die Kerbpredigt zu halten. In vielen Fällen stand die Leiter direkt neben einem Fenster, aus dem der Kerwepfarrer von seinem Glöckner (vielfach wurde diese Rolle vom Bajass übernommen), immer dann wenn die Worte:

„ Mundschenk (Kummeroad) schenk oi, es muß emool getrunke soi „

gesagt wurden, reichlich Wein gereicht bekam. Vielfach stand der Mundschenk auch unter dem Kerwepfarrer mit auf der Leiter. Nach der Predigt, in der meistens die Dorfergebnisse des vergangenen Jahres in manchmal beleidigender Art und Weise durchgehechelt wurden erteilte der Pfarrer den umstehenden seinen Segen stieg von der Leiter und begab sich gefolgt von der Kerweburschen und ihren Mädchen ins Wirtshaus, wo die Musikanten zum Tanz aufspielten.

Odenwälder Kerbsegen (neuerer Art)

*Der Hutmacher behüte euch, der Schirmmacher beschirme euch,
der Schutzmann beschütze euch
der Holzmacher hänge seinen Sägbock über euch,
der Klimawandel erwärme Euch,
der Nachtwächter gebe Euch seinen nächtlichen Segen,
der Hund erhebe sein Bein über Euch und sei Euch gnädig
und der Aklkoholrausch der größer ist als jede Vernunft gebe euch ewigen Frieden.*

Strohmann

Aus den Dörfern des Kirchspiels Schlierbach (Breitenweisen, Ellenbach, Erlenbach, Eulsbach, Glattbach, Igelsbach, Knoden, Kolmbach, Lauten-Weschnitz, Linnenbach, Mittershausen, Schannenbach, Scheuerberg, Schlierbach, Seidenbach, Seidenbuch und Winkel) gibt es eine Besonderheit zu berichten. Nämlich den Mord am Strohmann. In den meisten Orten des besagten Kirchspiels hing an der Leiter eine lebensgroße bekleidete Strohpuppe, der sogenannte Strohmann. Der Strohmann blockierte die Leiter und machte es dem Bajass unmöglich, den Kerbkranz aufzuhängen. dies war die Stunde des Schutzmanns. Noch bevor der Bajass den Kerbkranz aufhängen konnte stieg der im Festzug anwesende Schutzmann auf die Leiter und schnitt den Strohmann von der Leiter und warf ihn auf den Boden. Dort wurde er von den restlichen Kerbburschen mit Pappplatschen zu Tode gehauen. Schlierbach im Zentrum des Kirchspiels gelegen setzte diesem Brauch die Krone auf. Hier war im Innern des Strohmanns eine mit Blut gefüllte Schweinsblase versteckt. Und erst wenn der Gendarm die Blutblase mit seinem Säbel angestochen hatte, das Blut die Leiter herunterfloss, dann wurde der Strohmann von der Leiter gestoßen. Gemeinsam wurde dann zusammen mit den auswärtigen Gästen bis in die späte Nacht hinein gefeiert.

Im Tanzsaal

Nach der Kerbpredigt zogen Jung und Alt mit den spielenden Musikanten zusammen in den Tanzsaal, wo die Kerbburschen zusammen mit den Kerbmädchen den ersten Tanz hatten. Meistens tanzten die Burschen diesen ersten Tanz noch in ihren Verkleidungen, zogen sich aber dann nach und nach um. Vielfach bekamen sie dann als Zeichen das sie zu den Kerbburschen gehörten von ihrem Wirt ein Sträußchen angesteckt. Im Wirtshaus selbst herrschte ein ständiges Kommen und Gehen, da meistens in den einzelnen Familien die Kaffeetafel aufgebaut war und später dann auch das Abendessen dort serviert wurde. Zwischendurch ging man immer wieder in die Kerbwirtschaft um zu tanzen. Der Tanzsaal war leergeräumt und die einzigen die über Sitzgelegenheiten verfügten waren die Musikanten. Die Getränke der Kerbgäste wurden auf dem sogenannten „ Schoppenbrett“ abgestellt, einem Brett, das in Brusthöhe angebracht rund um den Saal lief. Die Tanzsäle

waren wie weitem kleiner als da heute der Fall ist und in einigen Wirtschaften kam es vor, das die Musikanten in einem Käfig saßen, der dann unter der Zimmerdecke hing.

Einen Eintritt zum Tanz, wie wir ihn heute kennen gab es nicht, da meist die einzelnen Tänze kassiert wurden. Entweder von den Musikanten selbst oder von einem Bediensteten des Wirtes, der als Aufwärter (Uffwärdder) bezeichnet wurde.

Natürlich wurde nicht nur getanzt, sondern die Gäste konnten sich in der eigentlichen Wirtschaft auch am Essen des Wirtes sättigen. Typische Speisen auf der Speisekarte waren: Bratwurst sowie Schweine und Rinderbraten.

In Kolmbach im Odenwald wurde die Kerb deshalb auch Scherzhaft Bratwurstkerb genannt. Auch in den übrigen Häusern und Gehöften dürfte dieser Speiseplan nicht viel anders ausgesehen haben.

Während des Tanzes hielten sich die Kerbmädchen die nicht gerade tanzten fast immer in der Nähe der Ausganstür auf weshalb sie auch scherzhaft Schlinkenrepper oder Klouhwerepper genannt wurden.

Vielfach waren auch ältere Frauen zugegen die auf die jungen Mädchen aufpassten.

Aus Birkenau wird folgendes berichtet;

In Birkenau standen auch ältere und alte Frauen bei der Tür um ein achtsames Auge auf die Mädchen zu haben In der Zeit als die Frösche (Knallfrösche) aufkamen, ließen die Kewerburschen gern unversehens unter den Rücken der Weiber die Frösche losgehen, so daß die Weiber unter lautem Gekreische den Saal verließen

Lehnte ein Mädchen welches zum Tanz aufgefordert wurde, diese Aufforderung ab, tanzte diesen tanz aber mit einem anderen Burschen, so konnte es vorkommen das sie vom abgewiesenen Burschen Stroh vor die Füße gestreut bekam mit den Worten: „ Da, Sau mach Mist!“ . Vielfach ist aber bezeugt, das sie mitunter eine kräftige Ohrfeige bekam.

Waren auswärtige Kerbburschen da wurde eifersüchtig der Kerbkranz beobachtet. Wehe, wenn sich einer der Auswärtigen getraute auch nur die Bänder des Kranzes zu berühren, konnte das zu Streit und Schlägereien führen. Aber es wurde nicht so brutal geprügelt wie das heute der Fall ist, meistens waren lediglich blaue Augen die Folge einer Kerbschlägerei.

Kerbtänze

Auch hier mögen die aufgezählten Dörfer als Beispiel dienen

Wilmshausen: Schottisch, Walzer, Polka, Dreher, Kissentanz, Spiegeltanz, Bäckertanz

Die Musikanten kommen aus Kolmbach, Gadernheim, Fränkisch Crumbach, Kainsbach oder Beedenkirchen

Elmshausen : Schottisch, Walzer, Polka, Dreher, Schnicker, siehschde net do kimmt de, Kissentanz, Spiegeltanz Rasierertanz, Besentanz beim Kehraus, Bäckertanz

Reichenbach: Walzer, Dreher, Polka, Polka Mazurka (Schnicker), Kissentanz, Friederike, maurertanz, Neukatholischer, Siehschde net do kimmt de , Bäckertanz, Hammerschmiedsgesellen,

Die Musikanten kamen aus Kolmbach, Fränkisch Crumbach, oder aber auch aus Reichenbach selbst.

Lautern: Schottisch, Walzer, Polka, Polka Mazurka (sShnicker), Dreher, Friederike, Sieschde net do kimmt de, Herr Schmitt, Ach geh doch, Kissentanz, Spiegeltanz, Hammerschmiedsgesellen,. Maurertanz, Bäckertanz

Gadernheim. Trippler, Schottisch, Walzer, Dreher, Polka, Polka Mazurka (Schnicker), Schlupper, Siebensprung, Kissentanz, Maurertanz, Bäckertanz,

Beedenkirchen: Trippler, Walzer, Dreher, Polka, Friederike, Herr Schmitt, Siehschde net do kimmt de, die Gemütlichkeit, Maurertanz, Rasierertanz, Spiegeltanz, Kissentanz, Neukatholischer. Die Musikanten kamen meistens aus Kolmbach

Kolmbach: Trippler, Schottisch, Walzer, Polka, Polka Mazurka (Schnicker), Polonaise, Nawwelripper, Schellenwickler, Dreher, Kissentanz, Spiegeltanz, Neukatholischer, Ach geh doch, Siehschde net do kommt de, Lebt dann mei Male noch, Hammerschmiedsgesellen, Lauterbacher, Maurertanz, Bäckertanz, Ich bin noch souh kloa, kann gräiße net wernn (Walzer)

Schlierbach; Trippler, Walzer, Dreher, Schlupper, Siehschde net do kimmt de, Neukatholischer, Spiegeltanz, Kissentanz, Hammerschmiedsgesellen, Ei gäih doch, Balwiererstanz, die Gemietlichkeit.

Kerbmontag

Der Kerbmontag blieb meistens den Dorfbewohnern vorbehalten, da die meisten auswärtigen Gäste meistens schon abgereist waren. Nachdem dir dringenden Tätigkeiten verrichtet waren (Viehfütterung etc.) traf man sich bereits am frühen Nachmittag um gemeinsam den letzten Tag der Kerb zu feiern. Vielfach zogen die Musikanten von Haus zu Haus um den Menschen gegen ein Entgelt oder eine Sachspende (meistens Nahrungsmittel wie Kuchen etc.) ein Ständchen zu spielen. Gegen Abend war dann wieder Tanz in der Kerbwirtschaft angesagt. Dieser Abend endete immer mit einem letzten Tanz, dem sogenannten Kehraus. Nach diesem letzten Tanz zogen die Kerweburschen von den Mädchen begleitet, vielfach mit Trauerflor aus dem Ort hinaus in die Nacht, um die Kerb zu begraben. Hatten sie die vom Kerwepfarrer auserwählte Stelle erreicht, wurde ein Loch gegraben und eine Flasche Wein hineingelegt. Der Kerwepfarrer hielt anschließend daran eine kurze Trauerrede in die alle umstehenden heulend einstimmten. Dann wurde das Loch wieder zugeschaufelt und die Trauergäste gingen zurück in die Wirtschaft um den letzten Schoppen zu trinken.

Aus Hambach bei Heppenheim wir folgender Brauch berichtet

Am Dienstag Morgen gegen 9,00 Uhr bildet sich ein Zug der Kerbburschen um die Kerb zu begraben. Sie werden bei ihrem Tun von einem Ziehharmonikaspieler begleitet. Fahnenträger sind nicht anwesend, da es ein trauriger Anlass ist. Außerdem sind jetzt auch ältere Männer im Werktagsanzug mit im Zug (über fünfzigjährige). Sie ziehen zusammen an die Stelle wo die Kerb begraben werden soll. Unterwegs „ beten“ die älteren Männer angeführt von einem Vorbeter folgende Litanei

„ Warn me ach schunn beim Rouhsewärt ? Iwweraal, norr do noch net !

„ Warn me ach schunn beim Löwewärt ? Iwweraal, norr do noch nett

Auf diese Weise wurden sämtliche Hambacher Wirtschaften aufgeführt. Zu dieser Zeit gab es deren sechs. Die "Litanei" ging weiter:

"Ein Stückchen Kuchen" – "Bitte für uns!"

"Ein Stückchen Wurst" – "Bitte für uns!"

"Eine Flasche Wein" – "Bitte für uns!" usw.

Es wurden in der "Litanei" nacheinander alle Kerwegenüsse aufgezählt.

Der Zug zieht zur Begräbnisstätte und der Ausgräber, diesmal mit einer Schippe, hebt ein Loch aus, in das eine volle Weinflasche ein Knochen und ein Stück Kuchen gelegt werden. Der Hauptkerbbursche hält eine kurze Rede und die den Zug begleitenden stehen um das Loch herum und heulen. Nachdem das Loch wieder zugeschaufelt ist gehen alle gemeinsam zurück zum Kerblokal. Dort werden sie vom Wirt frei bewirtet (Kerbbraten) diese Feier kann ohne weiteres bis zum Mittwoch morgen andauern

In den allermeisten Orten des Odenwaldes gab es ca. zwei bis drei Wochen nach der Kerb die sogenannte Nachkerb meist auch Kerb oder Kerwebraten genannt, bei der, der Wirt des Kerblokals die Kerweburschen zusammen mit ihren Mädchen zu einem Essen mit anschließendem Umtrunk einlud. An diesem Abend jedoch spielten keine Musikanten zum Tanze auf, es sei denn das einer der Kerbburschen ein Instrument spielen konnte und auch einsetzte

Kerbprerrischt, Kerweprerrischt Kerbreden aus dem Kreis Bergstraße

Vielfach sind in den Aufzeichnungen Winters, Erinnerungen an längst gehaltene Kerbpredigten enthalten die ich nun folgen lasse. Meistens keine kompletten Reden sondern nur Auszüge. Dies ist zweifellos dem Alter der Befragten geschuldet

Ausschnitte aus einer Albersbacher Rede

Die Kerwe ist ein heilig Fest, schon vor hundert Jahrn gewest. / Heut ziehn die Mädchen den bunten Wattrock an, er liegt nicht so hart an den Rippen an. / Da baut so ein Vogel der Liebe, der wird auch einmal einen Schwanz hineinschiebe. / Den Kaffee und den Kuchen, den tun die alten Weiber versuchen. / Die Wurst behält der Metzger Tachs, sie ist nicht größer wie so enn klaaner Buweschnaks

Auszug aus einer Bibliser Kerbpredigt:

Der Kranz ist geschmückt mit Blumen und Band
(Ergänz: Die Kerwemädchen haben ihn gemacht mit eigener Hand)
Er ist geschmückt für die Mädchen und Frauen, aber nicht für alte Sauen !
Ich stieg hinauf, von Stuf zu Stuf, lob Gott, der uns die Kirchweih schuf.
Er schuf sie uns zur Lust und Freude, drum freut euch, allen jungen Leute.

Auszug aus einer Kerbpredigt von Bonsweiher

Also meine vielgeliebten Freunde und Zuhörer, Stiefelputzer und Schuhschmeerer !
Ich bin herauf gestiegen und geschritten, mein Pferd konnt nicht herauf, sonst wär ich herauf geritten.
Der Wirt verzapft einen guten Wein, er tut nicht soviel Wasser hinein!
Die Wirtin sagt: Sie kocht einen Kaffee fein, extra für die Kerwe ganz allein!
Ziemlich viel Zucker und Kuchen, kann jede Frau versuchen

Auszüge aus einer Erlenbacher Kerwepredigt

Heute geht an das Kirchweihfest, das der Jugend Freude ist.
Die Alten denken nicht mehr dran, was in der Jugend sie getan
Denn will man ein paar Mark haben, dann fängt der Vater an zu klagen !
Ach herrje, ach oweh, ach was tut mir doch die Kerb so weh !
Doch wir fragen nicht danach, es mag kosten was es kosten mag. Denn heut und morgen ist
noch Kerb, wer weiß heut, wer über ein Jahr noch leb

Auszug aus einer Kerwepredigt aus Fahrenbach

Heute feiern wir das Kirchweihfest, selig ist, wer es nicht vergißt.
Es kommen bei, von nah und fern, arme Leut und auch reiche Herrn
Kommt, ich will Euch allen raten, versucht auch mal den Kirchweihbraten
Wie gut wird auch der Wein da schmecken, mancher tut moiye (morgen) noch das Maul
danach lecken

Ausschnitte aus einer Kerwepredigt aus Gadern bei Waldmichelbach

Weiber geht heim und kocht eich Kaffee und sauft eich Nudeldick
Unn schnell ins Bett gemacht, däs iss eier größtes Glück

Mädchen: Die sich heut nicht läßt küssen und läßt keinen dran
Die kann sich drauf verlassen, die bekommt hernach kein Mann

Teile einer Gadernheimer Rede

Das Evangelium auf unser diesjähriges Kirchweihfest steht geschrieben in dem Buch der
süßen Liebe, auf dem Blatt der Liebeskunst und hört was ich euch sagen muß

Uns hat der liebe Gott gegeben, ein frohes Fest fürs ganze Leben, das jährlich wir nur einmal
feiern. Grad in diesem Jahr muß ich hier stehen. Ich hab den Kirchweihkranz in meiner Hand,
er ist von Rosen und feinem Band. Die Mädchen von hier haben ihn gemacht, drum wünsch
ich ihnen auch nen Burschen auf die Nacht.

Mir grauts aber doch, weil sie mich heute zum Redner gemacht, weil ich so vergessen bin,
mein Kopf ist voll mit Kirchweih Sinn. Drum habe ich entsetzlichen Durst,

Kamerad schenk ein, ich muß einmal das Gläschen leeren.

Auszug aus einer Gorxheimer Predigt

Schön ist der Kerwekranz, den ich hab in meinen Händen
Er ist geziert mit Blumen und mit seidenen Bändern

Ausschnitte aus der Kerwepredigt (Fragmente) von Nikolaus Eckert, Juhöhe

Hier bin ich heraufgestiegen und geschritten, hätt ich ein Pferd gehabt wär ich heraufgeritten.
So ich aber dies nicht kann.....

So mein Freund (gemeint ist der Bajass) gib her den Kranz.....
Schaut den Kranz an den die Damen so gezieret.....
Die alten Weiber stehen in den Ecken, sie gehen besser in die Betten

Sehr kurzer Auszug aus einer Kocherbacher Kerwepredigt.

Wer kein Geld zuhause hat, drunten läuft der Brunnen, da ist ein guter Perl darin, der hält still.

(Für was aber und vor allem warum Perlen stillhalten sollen, entzieht sich meiner Kenntnis)

Auszug aus einem Lampertheimer Kerbspruch:

Um den Tag unserer Väter zu erneuern, wollen wir heute unser schönes Kirchweihfest feiern!
Darum bin ich auf die Leiter gestiegen, damit ihr seht, daß ich nicht kann fliegen.
Könnt ich grinsen wie ein Huhn, könnt ich karresieren wie ein Spatz
so hätte jedes Mädchen über die Kirchweih einen Schatz.
Unser Wirt der hat Karwenaden (Kottelets) und die sind gut geraten

Das Wort „ karresieren“ stammt ursprünglich aus dem französischen und leitet sich vom französischen Wort "caresser" ab und bedeutet: streicheln, liebkosen, schmusen, hegen.

Auszüge aus einer Laudenauer Kerbpredigt:

Ich bin heraufgestiegen, euch zu machen ein Vergnügen.
Seht den Strauß in meiner Hand, er ist verziert mit Blumen und Band.
Schwarz, weiß, rot und gelb wie ihr ihn habt bestellt

Auszug aus einer Gorxheimer (Unter Flockenbacher) Predigt, um 1890:

Die Leiter bin ich heraufgestiegen, hätt ich Pferd gehabt, so wär ich heraufgeritten!
Um den Bund der Altväter zu erneuern, wollen wir das Kirchweihfest feiern!
Da stehen sie – hüben und drüben, gerade als wie die Rüben
Sie meinen sie wären die echten, aber nein, sie sind gerade die Blätschen (Schwätzer)
Auch unser Wirt springt hin und her und denkt wenn doch der Kerl bald fertig wär!
Ich hab verlangt Wein vom Rhein, schüttet mir der Kerl Wasser hinein (Schluß)

Auszug aus einem Wattenheimer Kerbspruch.

Einige unserer Mädchen habens nicht recht bedacht,
sonst hätten sie auch ein Band für den Kerwekranz gebracht!
Drum können sie auch an der Türe stehen bleiben und die Schlinke mit Binsen reiben!

Aus Oberostern, einem Ortsteil von Weschnitz ist folgender Auszug einer Kerwepredigt überliefert

Und kommt Euch heut der Judd ins Haus und sagt von eure Schulde,
dann nemmt enn glei unn schmeißt enn raus unn dot eim (ihn ?) gehörig bumbe.
Äwwe norr, dass es die Leit net sehn, Ihr wißt, die Stinker klagen gern

Dieser Vers bezog sich auf ein Dorfereignis in Oberostern bei dem ein Jude von der Frau des Bürgermeisters einige Hiebe mit dem Kartoffelstempel bekam.

Auszug aus einer Kerbpredigt aus Bensheim Zell,

Einmal ist es passiert das der Kerbkranz ohne die Hilfe der Kerbmädchen gewickelt wurde.
Drauf spielt der folgende Vers aus einem Zeller Kerbspruch an:

„ Wir hängen auf den Kerwekranz, er ist garniert von Burschenhand, keine Mädchen gaben dazu ein Band !

Sie sollen es aber büßen, die Kerwe sollen sie schlecht genießen
sie sollen in den Ecken hucken und Klowen recht hell jucken (ca. 1880)

Auszug aus einem Zwingenberger Kerbspruch

Juchei, Juchei zur Kerb herbei !

Werft weit die Sorgen, Froh und Heiterkeit – guten Morgen !

Es freut mich sehr meine Kameraden und Kirchweihgenossen so fröhlich Euch hier beisammen zu sehen. Doch bitt ich um ein wenig Ruhe und nicht zu lachen, damit ich auch meine Sache kann richtig machen !

Denn hier könnt man sich leicht verpassen, wo die schönen Mädchen so verliebte Augen machen! Jetzt muß ich noch ein Wort mit unseren Musikanten sprechen, sonst glauben sie am End, sie wären ganz vergessen.

Unsere Musikanten sind auch instruiert, sie wissen wo man den Wein und die guten Sachen hinpraktiziert.

Sie meinen 80 Reichsmark (RM) wären nicht zu viel, aber 90, das wäre so das richtige Ziel!
Ich will sie nur noch ein wenig bitten, vielleicht sind sie dann auch mit 100 zufrieden.

Odenwälder Kerwesegen

Der Hutmacher behüte euch, der Schirmmacher beschirme euch, der Schutzmann beschütze euch der Holzmacher hänge seinen Sägbock über euch, der Klimawandel erwärme Euch, der Nachtwächter gebe Euch seinen nächtlichen Segen, der Hund erhebe sein Bein über Euch und sei Euch gnädig und der Aklkoholrausch der größer ist als jede Vernunft gebe euch ewigen Frieden.

Zotzenbacher Kerwesegen (1946)

Allah, Allah, du weißer Prophet,

erhöre unser Flehen, erhöre das Gebet !

Geb uns fer zwäi Doag se fresse un se saufe,

schöne Fraue, schäini Musik un Kippe zum raache (rauche)

Mach deine Augen des öfteren zu,

un loß dene Päärchen er himmlischi Ruh.

Baß norr uff, daß nix bassiert,

woann souh enn junge Spritzer e Mädeche vefiehrt !

Allah, Allah, behüte uns, die wir zu dir kamen

und geb uns deinen Frieden in aller Ewigkeit, Amen

Kerblieder die auch im Lautertal bekannt sind oder waren

Die Gareme Kerb

Die Gareme Kerb, die Gareme Kerb, die Gareme Kerb iss do
Woas sinn die Leit souh froh, woas sinn die Leit souh froh
Die Gareme Kerb, die Gareme Kerb, die Gareme Kerb is do
Woas sinn die Leit souh froh, s`iss aa e Reitschul do.
Gäih hoam unn stobb doi Hemm enoi, es kennt veresse soi, es kennt veschesse soi!
Gäih hoam unn stobb doi Hemm enoi, es kennt veresse soi, veschesse soi!

Die Gareme Kerb, die Gareme Kerb, die Gareme Kerb iss do,
woas sinn die die Leit souh froh, woas sinn die Leit souh froh!
Die Gareme Kerb, die Gareme Kerb, die Gareme Kerb iss do,
woas sinn die Leit souh froh, s`iss aa e Reitschul do!
Die renne naggisch uff de Strooße rum, woas sinn die Leit souh bleed, woas sinn die Leit
souh dum,
die renne naggisch uff de Strooße rum, woas sinn die Leit souh bleed, die Leit souh dumm

Antanz

Vielfach wurden die Kerwen mit diesem Tanz eröffnet

Hopp hopp hopp moi Gäld iss fort, in Basel leit moin Roanze
mool her du goldisch Krott ich will mol mit deer doanze

Zur gleichen Melodie wurde auch der nachfolgende Tanz getanzt

Heit is Kerb unn moi je iss Kerb

Dies ist eine Sammlung der Verse, wie sie in großen Teilen Südhessens, der Pfalz des
Saarlandes und des Elsass gesungen wurden

Heit is Kerb in unserm Dorf.
Mädel, du dich butze!
Zieh dei hellbloo Reckelche ouh
unn doin griene Mutze!

Heit is Kerb in unserm Dorf.
Heit owend kummt die Toande,
bringt en Sack voll Lewwerworscht
for die Musikande.

Heit iss Kerb, unn moi je is Kerb,
bis de Dinschdaogowend.
Wann ich zu meim Schätzel kumm,
sag ich hibsich "Gunowend!"

Ei gunowend Schätzelche!
Back mer aach e Brezelche!
Wann de mer koa Brezel backscht,
bischde net moin liewer Schatz.

Ei genowend Schätzelche,
ich back der aach e Brezelche,
net souh dick unn net souh dinn,

daß se in doi Maul geht nin.

Ei gunowend, Lisabeth,
weis mer, wo dei Bettlad stäiht!
Hinnerm Ouhwe an de Woand!
Hüb gemoantnt, du wischt's schun loang.

Trutz net soouh. unn trutz net souh!
Ich kann dich noch ernähre!
Ich häb e Stick mit Erbse drauß
un e Boamm voll Beere.

Rouhre Kläi un weißer Kläi,
Fudder for mei Gailche.
Woann de Vadder ins Wertshaus gäiht,
macht moi Modderr e Mailche.

Wann er äwwe Kaffee trinkt,
lacht se, wie e Dischdelfink.
Dischdelfink geht net uh schwer.
Wann se nor e Amschel wär!

Hopp-hopp-hopp, mei Geld is fort,
in Frankfort lait moin Ranze.
Scher dich for, du stolzi Krott,
mit deerr will ich net doanze.

Derkem is e schääni Stadt,
ringserum mit Rewe.
Wer e Schatz in Derkem hat,
hat e luschtig Läwe.

Dreimol um dei Haisje rum,
's Bett steht hinnerm Ofen.
Mach mer schnell dei Deerche uff,
ich will heit bei der schloofe.

Pälzer Buwe, die sin stark
im Esse un im Trinke,
un sie dun beim Kerwedanz
als de Mädcher winke.

Un zu unserem Kerweschmaus
gebt's als roscht'sche Ritter,
hinnedruff e Grumbeerschnaps
un e Maacherbidder.

Weißer Kees mit Baurebrot,
Zwiwwle net vergesse!
Odder aach mit Quellgrumbeere!
's is e feines Esse!

Waffeleise, Waffle backe
mit drei Dutzend Eier
un noch feini Weisoß druff.
Un 's is net mol deier.

Dies ist die Version, die ich als kleiner Junge von meinem Opa in Gadernheim lernte

Heit iss Kerb unn moiye iss Kerb, bis de Sunndoach Owend,
woann ich zu moim Schätzel kumm, soach ich schäi genoowend
Ei genowend Lisabeth, weiß me wu doi Bettche stäiht!
Hinnem Ouhwe in die Kischt, do iss de Schneire noigewischt.

Der Odenwälder Dreher (Dreischrittdreher) durfte zum Schluß der Kerb nicht fehlen.

Odenwälder Dreher oder auch de Middleschhaise

Ich bin vunn Middleschhause, guggt mich fär koan Dabbes ouh
Woanne glaabt ich kennt net mause, es lesst mich koanie drouh!
Woas gäihts dich ouh, du Hoammelschwoanz, woann ich mit moindre Bäsäl doanz
Ich bin vunn Middleschhause, drauß do hinnem Woald

Die Hessische Vereinigung für Tanz und Trachtenpflege (HVT) hat vor einiger Zeit eine CD zusammengestellt, die unter dem Titel: „Heit iss Kerb in unserm Dorf“ im Handel ist. Auf dieser CD, sind unter vielen anderen auch der oben erwähnte Mittershäuser Dreher zu hören, die von Musikanten aus Südhessen für dieses Projekt neu eingespielt wurden.

An den Befragungen im Lautertal nahmen folgende Personen teil

Schönberg

Ludwig Beutel geb: 1853, Ludwig Schäfer geb: 1859, Phillip Kraus geb: 1860

Wilmshausen

Nikolaus Laut geb: 1866 Gastwirt und Bauer, Phillip Krämer geb: 1869 Bauer, Peter Bickelhaupt geb: 1869 Bauer, Katharina Bickelhaupt geb. Schwinn geb: 1869, Ludwig Bender geb: 1873 Bauer, Anna Barbara Laut geb. Bechtel geb: 1880, Heinrich Schäfer geb: 1873 Bauer

Elmshausen

Ludwig Jost 2 geb:1867 Bauer, Johannes Jährling geb: 1867 im Steingeschäft tätig, Eva Maria Marquardt geb: 1869 ledig, Maria Marquardt geb. Kindinger geb: 1872, Peter Weidmann geb: 1858 Bäcker und Bauer

Reichenbach

Elisabethe Kindinger geb. Jährling geb: 1864, Jakob Essinger geb: 1865 Land und Forstwirtschaftl. Arbeiter, Adam Kriechbaum 4 geb: 1867 Steinhauer und Plattenmacher, Heinrich Eckel geb: 1857 Landwirt

Lautern

Barbara Mink geb. Horn geb: 1877, Elisabeth Kindinger geb. Schmidt geb: 1881, Adam Rettig geb: 1874 Mühlartzt, Heinrich Hechler geb: 1878 Fabrikarbeiter, Georg Bormuth geb: 1870 Fabrikarbeiter

Gadernheim

Georg Peter Hofmann geb. 1857 Kistenschreiner, Jakob Balß geb. 1854 Schneid und Ölmüller, Adam Vollhardt geb. 1862 Knecht

Kolmbach

Elisabeth Blessing geb: 1870, Johann Rettig geb. 1870 Knecht, Georg Katzenmeier geb: 1878 Bauer, Adam Knapp geb: 1879 Fuhrmann

Beedenkirchen

Elisabeth Schwinn geb: 1862, Peter Ross geb: 1872

Knoden

J. Steinmann geb: 1866, J. Steinmann geb: 1869.

Johann Peter geb, 1860, Georg Harres geb: 1872, Margareta Mayer geb: Keil geb: 1873

Dr. Heinrich Winter

Werdegang und Werk (aus Wikipedia)

Heinrich Winter ist der Sohn des Eisenbahnsekretärs Heinrich Winter und dessen Ehefrau Katharina, geb. Fink. Aufgrund einer Versetzung des Vaters nach Darmstadt zog die Familie 1901 nach Darmstadt-Bessungen. Dort besuchte Heinrich Winter das Ludwig-Georgs-Gymnasium. Als Kriegsfreiwilliger diente er von Januar 1917 bis November 1918 an der Westfront. Als Infanterist lag er vor Verdun. Im Juni 1917 erhielt er das Eiserne Kreuz. Während eines Fronturlaubs machte er kurz vor Kriegsende sein Abitur.[1][2] Nach dem Krieg studierte er an der TH Darmstadt zunächst das Fach Wasserbau, schloss aber am 3. Oktober 1922 das Studium mit dem Bauingenieur-Examen ab. Seine erste heimatgeschichtliche Veröffentlichung erschien 1927. Es ist eine bau- und kunstgeschichtliche Arbeit über Gernsheim und Maria Einsiedel. Die Arbeiten zu Marie Einsiedel begann er 1924.[2] Danach folgten Aufsätze über Heppenheim. Diese Stadt war auch das Thema seiner Dissertation. Am 4. Juli 1934 wurde er über das Thema „ Heppenheim an der Bergstraße Die allmähliche Erweiterung der Innenstadt Heppenheims. Beschreibung und Baugeschichte des Kurmainzer Amtshof“ bei Heinrich Walbe promoviert. Walbe hatten großen Einfluss auf das spätere Werk Winters. Danach widmete sich Winter vermehrt der volkkundlichen Kunst- und Brauchtumsforschung. Er unternahm zahlreiche Studien- und Forschungsreisen und führte Befragungen über das Jahresbrauchtum im Odenwald, an der Bergstraße und im Hessischen Ried an 49 Orten durch. 1941 nahm er volkkundliche Befragungen in Umsiedellagern von Dobrudschadeutschen durch, die später in mehreren Jahrbüchern dieser Volksgruppe erschienen. In den Jahren 1943 bis 1945 führte er an 250 Orten in der Region Starkenburg Befragungen der Dorfältesten durch.

Nach seinem Studium arbeitete Winter zunächst als Dozent am Rheinischen Technikum in Bingen. Danach war er Gewerbestudienrat in Gernsheim, Offenbach am Main, Heppenheim und Bensheim. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Winter Dozent für Baugeschichte an der Staatsbauschule Darmstadt, der heutigen Hochschule Darmstadt. Im Oktober 1959 wurde er zum Oberbaurat ernannt.[2] Zu Beginn des Wintersemesters 1963/64 wurde er in den Ruhestand versetzt.